

18. Vortrag.

Berlin, 16. Oktober 1905

Wenn wir uns genauer ansehen wollen, wie Karma zustande kommt, müssen wir dabei ein wenig zurückgehen in der Entwicklung der Menschheit. Wenn wir einige tausend Jahre in Europa selbst zurückgehen, so finden wir Europa vereist. Die Gletscher der Alpen ragten damals tief herunter bis in die norddeutsche Tiefebene hinein. Die Gegenden, in denen wir leben, waren damals kalt und rauh. Darin lebte ein Menschengeschlecht, welches sich noch höchst einfacher und primitiver Werkzeuge bediente.

Gehen wir etwa 1.000.000 Jahre zurück, so finden wir auf demselben Boden ein tropisches Klima, wie es heute nur in den heissesten Gegenden Afrikas zu finden ist; in einzelnen Teilen mächtige Urwälder, Papageien, Affen, besonders den Gibbon und Elefanten. Kaum würden wir da etwas von dem jetzigen und auch nicht von dem Menschen der späteren Perioden vor einigen tausend Jahren antreffen. Die Naturwissenschaft kann aus gewissen Erdschichten, die entstanden sind zwischen jenen Zeiten, nachweisen einen Menschen, bei dem sich das Vorderhirn noch nicht so ausgebildet hatte wie jetzt, und bei dem die Stirn vorn zurückliegend war. Nur der hintere Teil des Gehirns war ausgebildet. Wir kommen dann zu Menschen, die noch nicht das Feuer gekannt haben und sich Waffen durch Abschleifen von Steinen herstellten. Der Naturforscher vergleicht diesen Zustand des Menschen gern mit dem Entwicklungszustand des Wilden oder des unbeholfenen Kindes. Ueberreste von solchen Menschen hat man im Neandertal und in Kroatien gefunden. Sie haben einen affenähnlichen Schädel, und an den Funden in Kroatien ist zu erkennen, dass sie, ehe sie gestorben sind, gebraten worden sind, dass also damals dort Kannibalen gewohnt haben.

Nun sagt sich der materialistische Denker: Wir verfolgen den Menschen bis in die Zeiten, wo er noch so unentwickelt und unbehilflich ist. Wir nehmen an, dass sich der Mensch von dieser kindlichen Stufe bis zur heutigen Kulturmenschheit entwickelt hat, und dass sich der primitive Mensch herausgebildet hat aus menschenähnlichen Tieren. Er macht also da einfach einen Sprung in seiner Entwicklungstheorie vom primitiven Menschen zu den menschenähnlichen Tieren. Der Naturforscher nimmt an, dass sich immer das Vollkommenere aus dem Unvollkommeneren entwickelt hat.

Dies ist aber nicht immer der Fall. Gehen wir zurück bei dem einzelnen Menschen, so verfolgen wir ihn bis zur Kindheit, dann kommt aber nichts Unvollkommeneres mehr, sondern das Kind stammt ab von Vater und Mutter. Wir kommen also wieder zu etwas Vollkommenerem. Das Tier bleibt auf der unteren Stufe zurück, aber beim Kinde sehen wir schon bei der Geburt die Anlage, den späteren Vollkommenheitsgrad zu erreichen.

Wenn der Naturforscher bis zu der Stufe zurückgegangen ist, wo der Mensch noch kein Vorderhirn und noch keinen Verstand hatte, dann sollte er sich sagen: ich muss voraussetzen, dass der Ursprung des Menschen anderswo zu suchen ist.

Geradeso wie ein Kind von einem Elternpaar abstammt, so stammen alle jenen primitiven Menschen von andern Menschen ab, die schon einen gewissen Vollkommenheitsgrad erreicht hatten. Diese Menschen nennen wir die Atlantier. Sie haben gelebt auf dem Boden, der jetzt bedeckt ist von den Fluten des atlantischen Ozeans. Die Atlantier hatten noch weniger Vorderhirn und eine noch mehr zurückliegende Stirn. Aber sie hatten noch etwas Anderes als die späteren Menschen. Sie hatten noch einen viel

stärkeren, kräftigeren Aetherkörper. Der Aetherkörper der Atlantier hatte gewisse Verbindungen, die später entstanden sind. Er war noch über dem Kopf als ein mächtig grosser Kopf entwickelt, der physische Kopf war nur klein und in den Aetherkopf hineingebettet. Die Funktionen, die die Menschen jetzt mit Hilfe des Vorderhirns ausführen, wurden bei den Atlantiern mit Hilfe von Organen im Aetherkörper ausgeführt. Sie konnten mit Wesen in Verbindung treten, zu denen uns der Zugang heute versperrt ist. Bei den Atlantiern war ausgebildet eine Art feuriger, farbiger Bildung, die ausströmte aus dem physischen Kopfe zu dem Aetherkopf hin. Er war zugänglich für eine Menge psychischer Einflüsse. Ein solcher Kopf, welcher als Aetherkopf denkt, hat Gewalt über das Aetherische, ein Kopf, der als physischer Kopf denkt, hat Gewalt über das Physische, über das Zusammenfügen mechanischer Dinge. Er kann sich physische Werkzeuge machen. Dagegen kann ein Mensch, der noch im Aether denkt, ein Samenkorn zum Aufblühen bringen, sodass es wirklich wächst.

Die atlantische Kultur ging wirklich noch auf das Wachstum des Natürlichen, Vegetabilischen. Der heutige Mensch hat die Macht über das Vegetabilische verloren. Der Atlantier hat nicht die Dampfkraft zur Bewegung gebraucht, sondern die Samenkraft der Pflanzen, mit der er seine Fahrzeuge vorwärts getrieben hat. Vom letzten Drittel der atlantischen Zeit, von der Zeit der Ursemiten, bis zu der Zeit, als Atlantis von den Fluten des atlantischen Ozeans bedeckt wurde, hat das ätherische Vorderhaupt das Vorderhirn ausgebildet. Dadurch verlor der Mensch die Macht über das Pflanzenwachstum und bekam nun die Fähigkeit des Gehirns, den Verstand. Mit vielen Dingen musste

er nun neu anfangen. Da war er noch wie ein Kind, unbeholfen und ungeschickt. In der Entfaltung des Vegetabilischen hatte er es aber schon vorher zu grosser Geschicklichkeit gebracht. Der Mensch muss durch die Intelligenz durchgehen und dann das wiedergewinnen, was er früher konnte. Höhere geistige Mächte hatten damals einen Einfluss auf den unfreien Willen; durch das offengelassene ätherische Haupt wirkten sie durch ihren Verstand.

Noch weiter zurückgehend kommen wir in die lemurische Zeit. Da zeigt sich uns eine Stufe der Menschheitsentwicklung, wo eigentlich erst der Zusammenschluss des mütterlichen und des väterlichen Prinzips stattfindet.

Damals hatte der Kopf noch seine Auszweigungen im Astralleib, in dem, was als Ausstrahlung den Menschen umgibt. Wenn man es zu Wege gebracht hätte, den Kopf mit dem Astralleibe aus einem solchen Menschen herauszuheben, dann würde etwas Besonderes geschehen sein; nämlich dadurch, dass diese herausgehoben worden wären, würde der Mensch damals die Möglichkeit verloren haben, sich aufrecht zu halten. Er würde zusammengeklappt sein; gerade der umgekehrte Prozess wurde damals mit dem Menschen vorgenommen.

Damals stand der Mensch auf einer Stufe, wo er das noch nicht besass, wovon wir annahmen, dass man es aus ihm herausziehen würde. Er hatte in einer früheren Periode auch noch nicht den Aetherkopf und den Astralleib. Die waren damals noch nicht da. Der irdische, herumwandernde Mensch war damals wirklich ein zusammengeklapptes Wesen. Die beiden Arbeitsorgane, die Hände, waren damals noch rückwärts geschlagen und bildeten

auch Bewegungsorgane. Damals ging der Mensch auf vier Beinen. Man denke sich zwei Menschen von heute, Mann und Weib verschlungen, die obere Körperhälfte weg und nur mit der unteren Körperhälfte da, männlich-weiblich. Der Mensch hatte damals auch einen Astral- und Aetherleib, aber noch nicht den, den er später hatte. Das war ein anderer Astralleib, nämlich ein solcher, der zu einer höchsten Vollkommenheit auf dem Monde gekommen war. Der Astralleib hatte da die Fähigkeit bekommen, einen physischen Körper auszubilden, der damals eine krabbenartige Gestalt hatte. Der Mensch konnte stehen auf dem einen Paar Beine und sprunghafte Bewegungen ausführen.

Der Astralleib war damals vorhanden in einer Form, die nicht ganz eiförmig sondern glockenförmig war; er wölbte sich über den Menschen, der auf allen Vieren ging. Der Aetherleib versorgte alle Lebensfunktionen des lemurischen Menschen. Der Mensch hatte damals im Astralleib ein dumpfes dämmeriges Bewusstsein, wie wenn wir heute träumen. Aber nicht so wie die Reminiszenzen in unsern heutigen Träumen war sein Bewusstsein, sondern er träumte von Wirklichkeiten. Wenn sich ihm ein anderer unsympathischer Mensch näherte, so stieg in ihm eine Lichtempfindung auf, die das Unsympathische andeutete. Schon auf dem Monde hatte der Mensch ein wenig die Fähigkeit gehabt, die beiden vorderen Gliedmassen als Greiforgane zu benutzen.

Die andern lebenden Kameraden der Menschen waren zur lemurischen Zeit reptilienartige Tiere von grotesken Formen, die keine Spuren zurückgelassen haben. Ichthiosauren etc. sind Abkömmlinge von jenen Tieren. Tatsächlich war damals die Erde mit Wesenheiten bevölkert, die einen reptilienartigen Charakter hatten; auch die Menschen hatten damals einen reptilienartigen

Charakter. Indem sich nun das damalige reptilienartige Wesen aufrichtete, wurde eine nach vorn ganz offene Kopfbildung sichtbar, aus der eine feurige Masse hervorquoll. Das hat Veranlassung gegeben zu der Erzählung vom Lindwurm, von dem Drachen. Das ist die groteske Bildung, die damals der Mensch selbst ist, eine reptilienartige Bildung. Der Hüter der Schwelle, die niedere Natur des Menschen erscheint auch gewöhnlich in einer derartigen Gestalt. Es ist die niedere Natur mit der offenen Kopfbildung.

Damals trat nun die Ehe ein zwischen der Bildung auf der Erde und dem vorher beschriebenen andern Gebilde. Der Astralleib verband sich mit der Kopfform und dem lindwurmartigen Körper.

So ging die Befruchtung mit den manasischen Kräften vor sich. Der niedere Astralkörper verschmolz mit dem höheren Astralleib. Ein grosses Stück jener vorhandenen Astralkörper fiel ab; ein Teil nun bildete die unteren Partien des menschlichen Astralkörpers, und der andere, neu hinzugetretene Astralkörper im Zusammenhange mit dem Kopfe verbindet sich mit den oberen Partien des Menschen. Was da abgeschält wurde, das konnte auf der Erde eine Weiterentwicklung nicht mehr haben. Das bildete als Konglomerat die Astralsphäre des Mondes, die sogenannte achte Sphäre. Der Mond beherbergt tatsächlich astrale Wesenheiten, die dadurch entstanden sind, dass der Mensch etwas abgeworfen hat. Das Zusammengehen des väterlichen Geistes mit der mütterlichen Materie wurde in Aegypten als das Zusammengehen von Osiris und Isis beschrieben. Was da entstand, war Horus. Die Verschmelzung des Wurmgebildes mit dem

Aetherkopf, mit dem Astralleibe des Menschen, der neu hinzukam, führte zu der Konzeption von dem Sphinxgebilde.

Es gab sieben Arten, sieben Klassen solcher Gebilde, die alle etwas voneinander verschieden waren, von den schönsten, fast zu einer hohen edlen Form ausgebildeten Menschenformen bis hinab zu den allergroteskesten Formen, die alle befruchtet werden mussten. Man muss sich vorstellen das Herabsteigen der Söhne des Manas in dieser bildlichen Weise. Nur dann kann man verstehen, wie der Astralleib des Menschen entstanden ist. Er ist aus zwei ursprünglichen Gliedern zusammengesetzt.

Wenn man die menschliche Entwicklung betrachtet, wird man finden, dass fortwährend der eine Teil des Astralleibes bestrebt ist, die andere Hälfte, die niedere Natur, zu überwinden und umgekehrt.

Wenn der Mensch heute aus Astralleib, Aetherleib und physischem Leib besteht, so ist eigentlich nur der physische Körper ein Produkt, welches so, wie es ist, fertig ist. Die andern zwei Leiber sind in einem fortwährenden Kampfe begriffen. Auch bei dem Aetherleibe sind zwei Teile, die ineinander aufzugehen suchen.

Wenn der Mensch nun stirbt, übergibt er den ganzen physischen Leib den Kräften der Erde, der Aetherkörper des Menschen aber spaltet sich in zwei Glieder. Das eine Glied ist das, was herkommt von der oberen Bildung, das nimmt der Mensch mit; dagegen der ganze übrige Aetherkörper fällt ab. Ueber den kann der Mensch keine Herrschaft ausüben, das ist ihm zugefallen von aussen. Da kann er erst eine Herrschaft ausüben, wenn er Chela geworden ist. Der wird den ätherischen

Kräften des Weltenraumes übergeben. Was dem Menschen anhängt von jenem Astralkörper, den er von dem Monde her mitbekommen hat, das zwingt ihn, eine Zeitlang in Kamaloka zu verbringen, bis er sich für das einzelne Leben von diesem Teile des Astralkörpers befreit hat. Dann hat er noch den Teil des Astralkörpers, der den Ausgleich schon gefunden hat; mit dem macht er den Weg durch Devachan und zurück zum physischen Leben.

Im Astralraume sieht man glockenartige Gebilde herumrasen mit einer riesenhaften Geschwindigkeit; das sind die sich wieder inkarnieren wollenden Menschen. Wenn hier bei uns eine solche Menschenglocke durch den Astralraum zuckt und ein menschlicher Embryo zu ihm in karmischer Verwandtschaft steht, so muss diese Menschenglocke auch schon direkt dort sein. So rasen durch den Astralraum diese werdenden Menschen. Diese Glockengebilde erinnern eben noch an jene herübergekommenen Gebilde, nur dass sie schon ihren Ausgleich gefunden haben mit dem herunterkommenden Astralleibe.

Dies macht begreiflich, dass der Mensch sich dadurch entwickelt, dass er vom Ich aus die drei andern Körper bearbeitet. Nichts Anderes ist das Ich, als was damals befruchtend gewirkt hat, der obere Aurenteil mit dem Aetherkopf. Die Glieder, die der Mensch ausgebildet hat, sind der physische Leib, der Aetherleib, der Astralleib.

Oberer Aetherkörper oder Mentalleib.

Astralkörper als Budhi.

Astralkörper.

Unterer Aetherkörper.

Physischer Körper.

Der physische Körper ist entstanden durch eine Umbildung

und Veredlung jenes lindwurmartigen Körpers, den wir in der lemurischen Zeit antreffen. Er war männlich-weiblich. In dem jetzigen Menschen ist auch ein männlich-weiblicher Mensch. Bei dem Manne ist die Grundlage der oberen Glieder weiblich, beim Weibe ist die Grundlage des oberen Aetherkörpers von männlicher Bildung. Tatsächlich ist auch der Mensch der physischen Natur nach männlich-weiblich.

Der Aetherkörper besteht aus zwei Gliedern; aus dem Teile der menschlichen Natur, der damals herübergekommen ist, und seinem Gegenpol. Sie waren zuerst noch nicht miteinander verbunden, nachher näherten sie sich einander und verbanden sich. Den Pol des Tierischen nennt man Aetherkörper, den Pol des Geistigen nennt man Mentalkörper. Der Mentalkörper ist materiell Aether.

Dazwischen war der Astralkörper, der auch aus einer Verbindung von zweien entstanden ist. Er ist im Grunde ein doppeltes Gebilde. Man hat in ihm zu unterscheiden die niedere und die höhere Natur. Die höhere Natur ist ursprünglich mit dem Mentalkörper verbunden. Dies nun, was vom Astralkörper am Mentalkörper sitzt, was also von oben hereingekommen ist, das ist der andere Pol des unteren Astralkörpers. Eine Eigenschaft des unteren Astralkörpers ist, dass er Begierden hat. Der obere Teil hat statt dessen Hingabe, Liebe, die schenkende Tugend. Diesen Teil des Astralkörpers nennt man die Budhi. Diese Beschreibung des Menschen ist so gesehen in der kosmischen Beleuchtung. Wenn der Mensch dann selbst hineinarbeitet, ist es anders. Dies stellt dar, wie der Mensch aufgebaut ist, das andere, wie er hineinarbeitet.

-10-

So ist also die Budhi das veredelte Astrale, das
Mentale das veredelte Aetherische. Das Physische hat seinen
Gegenpol in Atma.
